

Brig – Oestlich-Raron – Goms

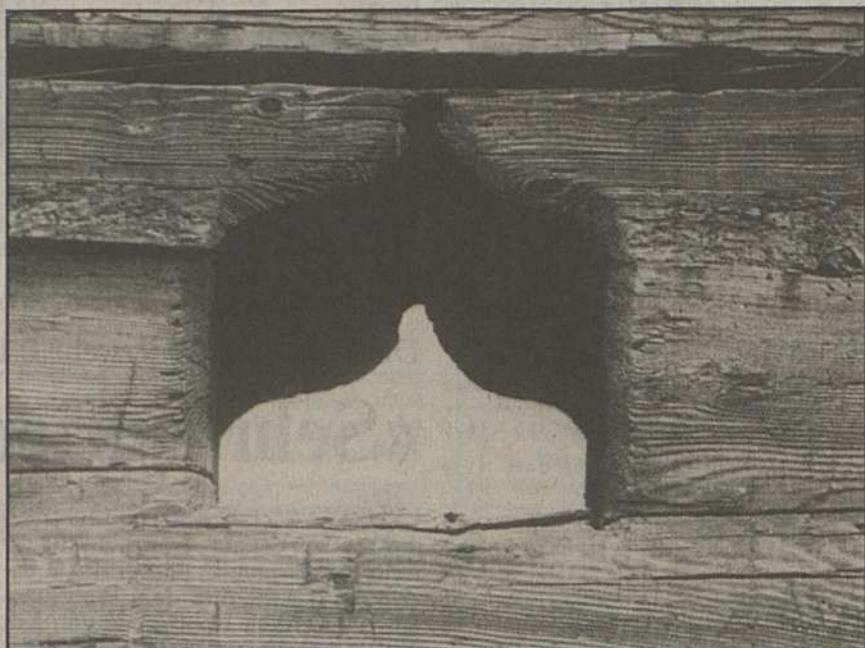
Der «Seelenglotz» als Merkmal des Volksglaubens

Ein Heidenhaus in Zenhäusern

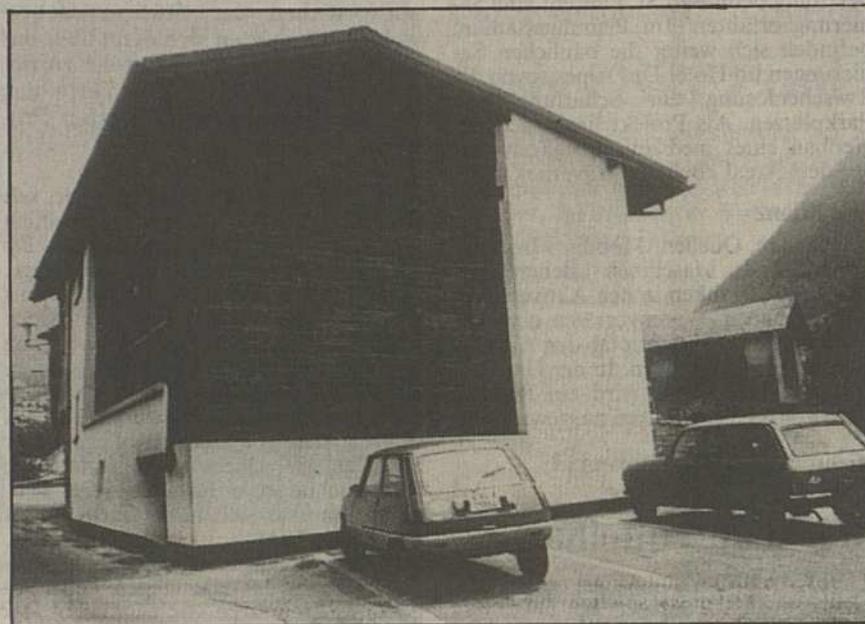
GLIS – Bezeichnend für den alten Volksglauben unserer Vorfahren sind die eigenartig anmutenden kleinen Öffnungen in den Aussenwänden, die sogenannten «Seelenglotze». Die ältesten Walliser Häuser tragen dieses Merkmal, das mit dem Totenkult unserer Altvorderen im Zusammenhang steht. Geschichtsforscher Paul Heldner beschreibt uns ein Heidenhaus im oberen Zenhäusern in Glis.

Gegenüber der alten, heute nicht mehr in Betrieb stehenden Sägerei in Zenhäusern, stehen zwei alte, ineinandergebaute Häuser. Im östlichen, aus Stein gebauten Haus findet sich eine Binne mit der Inschrift: JESUS MARIA JOSEPH HOC OPUS EDIFICAVERUNT CHRISTIANUS THENNIEN ET MARIA WITSCHART 1694, oder auf deutsch: Dieses Haus haben erbaut Christian Thennien und Maria Witschart im Jahre 1694.

Der westliche Teil ist ein zweistöckiges Holzhaus, welches älter ist. Davor stand ehemals noch eine Scheune, welche dann entfernt wurde, so dass das Lärchenhaus auch auf der Westfront gut sichtbar wurde. In beiden Stockwerken bemerkt man keine Fenster, sondern nur zwei winzige Öffnungen, oben gotisch geschweift, von nur etwa 20 auf 21 cm Grösse. Ein Fenster kann es also nicht sein. Es handelt sich um den sogenannten «Seelenglotz», welcher nach uraltem Volksglauben, oder besser gesagt Unglauben, dazu diente, der Seele eines Verstorbenen einen Ausflug ins Jenseits zu gewähren. Nachher wurde die Öffnung direkt wieder verschlossen, damit die Seele nicht wieder in Gestalt eines Totenvogels ins Haus zurückkehren konnte, und dieses zu einem Geisterhaus würde.



Der «Seelenglotz» auf der Westseite.



Bei der Renovation wurde auf die alte Bausubstanz Rücksicht genommen. Ein Dielbaum im Innern des Hauses trägt die Jahreszahl 1472.

Reiches Musikangebot:

16 Konzerte

ERNEN – 16 Konzerte werden im neuen Konzertkalender angekündigt. Die musikalische Sommersaison begann am Pfingsten mit einem Konzert für Blockflöten und Gitarre. Manches hat inzwischen Tradition im Erner Musikleben: das Konzert des Jugendorchesters Oberwallis, die vier Konzerte der Meisterkurse für Kammermusik und Orgelspiel. Nach wie vor gibt es ein grosses Angebot an Orgelabenden. Die Organistinnen und Organisten werden zum Teil von Bläsern und Streichern begleitet. Ende August ist das Bieler Bläserquartett in Ernen zu Gast. Zum Abschluss des Musiksommers kommt auch noch die Vokalmusik zum Zuge, wenn das Forum Musicum Chorwerke darbietet. Auf den 27. Dezember schliesslich ist das Weihnachtskonzert des Gommer Chores angesetzt. Alles in allem: auch diesen Sommer und Herbst hat Ernen ein reiches musikalisches Angebot, das für ein Bergdorf durchaus als aussergewöhnlich gelten darf.

Vor dem 16. Jahrhundert

Nach dem 16. Jahrhundert wurde dies nicht mehr geglaubt und der «Seelenglotz» auch nicht mehr gemacht. Daraus lässt sich schliessen, dass alle Häuser mit einem Glotz vor dem 16. Jahrhundert erbaut worden sind. Das trifft auch für das Heidenhaus zu, wo an der nördlichen Aussenfront im 2. Stockwerk klar das sogenannte Heidenornament zu sehen ist, ein vorspringender Zierbalken oberhalb und unterhalb der Fensterkolonne mit dem Heidenfries. Durch Umbauten beider Stockwerke findet sich heute im ersten Stockwerk das Hohlkehlorament, welches jünger ist als das Heidenornament. Ebenso sind die Heidenstutt unter dem Firstbalken und die alten Giltsteinöfen nicht mehr vorhanden.

Aus dem Jahre 1472

Der Berufsschullehrer Ewald Truffer

kaufte das Haus und hat es prächtig restauriert, wobei die alte Bausubstanz beibehalten wurde. Während der Renovation kam der vertäfelte Dielbaum mit der gotischen Jahreszahl 1472 (MCCCC LXXII) zum Vorschein. Ewald Truffer stellte auch den Giltsteinofen wieder im alten Stile her und machte den «Seelenglotz» von innen wie von aussen sichtbar. Vermutlich ist das Heidenhaus das einzige Haus, in dem der «Seelenglotz» auch von innen (trotz Vertäfelung) sichtbar geblieben ist. Schon aus diesem Grunde darf die Renovation als sehr glücklich und für die Walliser Geschichte als eminent bezeichnet werden.

Über den «Seelenglotz» haben A.L. Schnydrig und andere in der Zeitschrift «Wir Walliser» schon mehrmals berichtet. Die «Seelenglotz-Theorie» ist heute nicht mehr umstritten, wurde doch bis dato keine andere Erklärung gefunden.